

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **50 (1917)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Wiehnachtsvärkli. — Beiträge zum Sprachunterricht in der Volksschule. — † Rudolf Kämpfer. — Sektion Seftigen. — Burgdorf. — Langnau. — Lehrerstellvertretungen. — Teuerungszulagen. — Bernische Lehrgesangvereine. — Aarberg. — Grosser Rat. — Aargau.

Wiehnachtsvärkli.

Von *Hans Zulliger*, Ittigen.

Am helig Abe.

Langsam verlütte-n-alli Glogge.
Es Bäumlü brönnt i jedem Hus.
Es Ängeli im Silbermantel
Schlüft süferli zum Himel us . . .

Bim schönschte Schtärndli chunnt es füre
U flügt geg' üsem Dörfli zue . . .
Was ghörsch a üser Chuchitüre?
Es döpperlet! O gschwing gang lue!

Är Wiehnacht.

D'Byse rüttlet a der Türe
Dusse-n-isch es grusam chalt.
Zwüsche Schnee u-n-Eschte füre
Luegt der Vollmohn us em Wald.

Gseht, wie us em Tanneschatte
Eine jetz em Dorf zue geit,
Gredi über alli Matte,
U-n-e grossi Hutte treit.

D'Schtärndli rüefe: „Zünt is ine,
Zeig is, was ir Hutte lyt!“ —
„Nuß u Chrämi für die Chlyne!
Hütt isch Wiehnächt! Wüsst er's nit?“

U der Mohn u d'Schtärndli schicke
Guld u Silber über alls.
„Höret! 's faht mi afa drücke,
's tuet's für hütt!“ so rüeft der Chlaus.

Wo-n-er us em erschte Hüsli
Wieder use chunnt i d'Nacht,
Luegt er obsig u seit lysli:
„Tusig, hei die Auge gmacht!“

Beiträge zum Sprachunterricht in der Volksschule.

Von *F. Barben*, Lehrer, Rohrbach (Amt Seftigen).

(Fortsetzung.)

3. Vom Aufsatzunterricht. Die Willensbildung ist zum grössern Teil Aufgabe des Elternhauses. Wenn nun die Schule darauf Anspruch macht, den Willen des Zöglings zu bilden, so geschehe dies vorherrschend in den letzten Schuljahren, also in dem Stadium, wo die äusserlichen Zuchtmittel des Erziehers immer mehr in den Hintergrund treten. — Willensbildung ist Erziehung zur Selbständigkeit, zur Persönlichkeit. Als eines der besten Mittel hierzu erblicke ich den *Aufsatz*, besonders den freien Aufsatz. Dadurch geben wir dem Schüler Gelegenheit, seine eigenen Gedanken, Beobachtungen und Erfahrungen auszudrücken. Unsere reifere Schuljugend ist stark durchdrungen von Willensimpulsen, besonders die Knaben. Sie wollen Helden sein, und wenn es dem Lehrer gelingt, dem jungen Menschen die Erfüllung von sittlichen Pflichten als Aktionen des Heroismus hinzustellen, so ist bereits ein schöner Prozentsatz seiner Arbeit getan. An einer Reihe von Problemen (Wasserkraft, Pferdekraft, elektrische Kraft usw.) wird gezeigt, wie diese Kräfte zu menschlicher Arbeit nutzbar gemacht und in Geldeswert umgesetzt werden können. Sie bedeuten daher für den Menschen ein Kapital, und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist jeder normale Mensch ein Kapitalist. Der Entwicklung dieser Kräfte stellen sich viele Hindernisse und Hemmungen entgegen; die grösste derselben ist die *Furcht*. Wie kann man dieser nach und nach los werden? Wir nehmen das Beispiel: „Ein nächtlicher Gang durch den Wald“ oder: „Wie man sich das Gruseln abgewöhnt“. Ein intelligenter Schüler wird ungefähr folgendes schreiben: „Ich nahm mir vor, heute abend den Wald ohne Furcht zu passieren. Als ich ordentlich im finstern Walde drinnen war, sah ich plötzlich unter einer Tanne ein Ungeheuer, hinter einem andern Baum ein Gespenst; in einer Ecke hörte ich stöhnen und in einer andern starke Tritte. Da fürchtete ich mich; das Gruseln kam über mich, und ich lief, so schnell ich konnte, zurück. Nachher aber ärgerte ich mich und dachte: Was für ein Furchthans bin ich doch! Da fasste ich den Entschluss, am folgenden *hellen Tag* wieder den gleichen Gang zu machen. Es geschah. Mit Spannung erwartete ich die Schrecken der letzten Nacht, als ich in den Wald eintrat. Was ist da hinter jenem Baum? Ein alter Strunk. Und das Stöhnen? Es ist das Geräusch in den Ästen, durch den Wind verursacht. Da musste ich mir sagen: Es gibt keine Räuber und Gespenster in dieser Gegend. Nachher fürchtete ich mich nicht mehr, auch wenn ich nachts durch den Wald ging.“

Ein wichtiges Moment in der Willensbildung besteht weiter darin, den Schülern anhand von Beispielen den Unterschied zwischen Selbständig-

keit und Unselbständigkeit zu zeigen und die Kinder darauf hinzuweisen, wie wenig nützlich es sei, dem grossen Haufen zu folgen. Eine Schafherde beugt sich willenslos der Führung eines Leithammels. Zur Ausbildung der Persönlichkeit braucht es also im Leben grosse Selbstüberwindung. Über das Thema „*Selbstüberwindung*“ schreibt ein Schüler (nach vorausgegangener, kurzer Besprechung): „In der Geschichte unseres Landes gibt es viele grosse Helden, z. B. Uli Rotach und Arnold von Winkelried in der Schlacht von Sempach, Rudolf von Erlach in der Schlacht bei Laupen usw. Der viel stärkere Feind wurde überwunden. Mit Bewunderung blicken wir auf diese Männer. Doch sollen wir nicht nur mit Schwert und Spiess Helden sein können, sondern unsere Schwächen und Leidenschaften überwinden. ‚Ein Held ist, wer den Feind bezwingt, ein grösserer, wer sich selbst besiegt.‘“

Es lässt sich natürlich bei diesen Aufsatzübungen nicht genau bestimmen, wie viel für die Willensbildung gewonnen wird. Gar manches Samenkorn wird durch den Einfluss des Hauses, der Gasse, der Gesellschaft usw. zertreten. Wenn aber auch nur ein kleiner Prozentsatz einer Klasse daraus eine Anregung zum spätern Handeln empfängt, so sind die Bemühungen des Lehrers nicht umsonst gewesen. Das aber ist sicher, dass auf diese Weise die Selbsttätigkeit und Selbständigkeit in den schriftlichen Arbeiten wesentlich gefördert wird.

4. Die Erzählstunde (Vorlesestunde). In den Bereich des Sprachunterrichtes fällt auch die Erzählstunde, die mit der Bibliothekstunde im Zusammenhang steht und die Absicht hat, die Schüler für Fleiss und gutes Betragen zu belohnen und ferner das Erzählen und Vorlesen in der Familie zu fördern. Wie handhabe ich die Erzählstunde? Wenn man dem Schüler die Frage vorlegt: „Hast du das Gelesene verstanden?“ so kann man in vielen Fällen die Beobachtung machen, dass er einen schweigsam und verduzt anschaut. Offenbar hat er die Lektüre wie ein Butterbrot verzehrt, ohne über den genossenen Stoff nachgedacht zu haben. Das gibt mir den Anlass, die Bücher dem Charakter und Wesen des Kindes möglichst anzupassen; auch wird man gut tun, ein kurzes Begleitwort mitzugeben: „Ein gutes Buch ist ein guter Freund, der euch für eine (zwei) Woche mit nach Hause gegeben wird, um euch und eure Eltern in den stillen Abendstunden oder am Sonntag zu unterhalten. Behandelt den Freund gut und sagt mir dann, wie das Buch euch gefallen hat und was ihr davon behalten habt.“ Es ist nun für die meisten Schüler eine grosse Freude, Bericht zu erstatten, auch schon deswegen, weil dadurch eine angenehme Abwechslung in den Sprachunterricht hineingetragen wird. Auch kann das Erzählen durch Vorlesen des Schülers ersetzt werden. Die Erzählstunde ist als Erholungs- und Unterhaltungsstunde aufzufassen, besonders dann, wenn eine schwere Arbeitswoche zu Ende ist: Gerne verlasse ich bei diesem Anlass das

Kathedr und setze mich zu den Kindern, um mit ihnen andächtig dem Erzählenden zu lauschen. Durch eine derartige Teilnahme werden die Kinder angespornt und angefeuert, so dass sie sich Mühe geben, das Beste zu leisten. Grundsätzlich wende ich in dieser Stunde keine Strafen an. Die grösste Strafe ist's für die Kinder, wenn sich ihr flüchtiges und un-aufmerksames Lesen (Erzählen) dadurch straft, dass die jugendliche Zu-hörerschaft anfängt unruhig zu werden und nicht mehr hören mag. Hie und da pflege ich die Kinder selbst zu fragen, was sie am liebsten hören möchten und mache dabei die Beobachtung, wie stolz die Erwählten sind, denen man dieses Vertrauen schenkt, und wie sie sich Mühe geben, es recht gut zu machen. Es lassen sich in der Erzählstunde tiefe und inter-essante Einblicke in die Psyche des Kindes tun. Es ist bekannt, dass die Knaben die Handlung, die Tat, die Aktion besonders lieben, während die Mädchen mehr am Beschaulichen hangen und sich gerne in der Dekoration von Einzelheiten verlieren. Für die Jungen eignen sich besonders: Reise-beschreibungen, Biographien, historische Erzählungen, Sagen usw., während die Mädchen mehr nach Märchen, Familiengeschichten, Mythen, Briefen und Naturbetrachtungen verlangen. Leider gibt es sehr wenig märchen-erzählende Mütter mehr. Die Märchen bergen reiche Schätze an Gemüt und Geist aus dem Kindheitsalter unseres Volkes, und wer sie den Kindern vorenthält, versündigt sich an unserem Volkstum. — In geeigneten Fällen wird der Lehrer selbst vorerzählen oder vorlesen. — Schätzenswert ist auch der soziale Einfluss guter Lektüre auf die Erwachsenen (Eltern, grössere Geschwister, Dienstboten). Wie mancher Vater (Sohn, Knecht) vergisst den Wirtshausbesuch, wenn am Abend bei des „Lichts gesell'ger Flamme“ vorgelesen oder erzählt wird, wodurch die Lesefertigkeit geübt und eine angenehme Unterhaltung während den abendlichen Arbeiten in die Familie hineingetragen wird.

(Schluss folgt.)

† Rudolf Kämpfer.

Rasch nacheinander hat das städtische Gymnasium in Bern zwei seiner Veteranen verloren. Am Dienstag, den 13. November, wurde alt Rektor und Professor *Albert Benteli* zu Grabe getragen, und schon am darauf-folgenden Donnerstag kam die Kunde, dass nun auch der langjährige Lehrer des Progymnasiums, Herr *Rudolf Kämpfer*, von seinem mehr als ein Jahr lang geduldig ertragenen Leiden erlöst sei, drei Tage nach Vollendung des 67. Altersjahres.

Geboren in Wangen a. A. am 12. November 1850 als Kind ganz armer Eltern, die er früh verlor, hatte Rudolf Kämpfer eine schwere

Jugendzeit durchzumachen, da er vom sechsten Lebensjahr an bei armen Fabrikleuten verdingt wurde. In der Schule zeichnete er sich durch Intelligenz und grossen Fleiss' aus, so dass er als zehnjähriger Knabe schon in die Oberschule befördert wurde. Früh stand sein Entschluss, Lehrer zu werden, fest, und nachdem er die Sekundarschule in Wiedlisbach durchlaufen hatte, trat er 1867 ins Seminar ein, wo damals unter dem tatkräftigen Direktor Rüegg so hervorragende Männer wie Eduard Langhans, Joh. Friedr. Schär (jetzt Professor in Berlin), der spätere Schulinspektor Wyss, der Sängervater Weber und andere wirkten. Als einer der schwächsten war Kämpfer ins Seminar getreten, als einer der besten verliess er es im Frühling 1870 und erhielt seine erste Lehrstelle in einer kleinen Land- schulgemeinde bei Oberburg, blieb aber dort nur bis im Herbst 1871, wo er eine Hauslehrerstelle bei einer Berner Familie in Nizza übernahm. Ein Jahr später wurde er an die vierte Elementarklasse der alten Kantons- schule in Bern gewählt. Hier bekam der junge Primarlehrer Gelegenheit, neben den Unterrichtsstunden noch Vorlesungen an der Hochschule zu be- suchen und sich bei den damaligen Kantonsschullehrern Edinger, Miéville, Pezolt und Schönholzer durch Privatunterricht weiterzubilden, so dass er schon im Herbst 1874 sein Sekundarlehrerexamen glänzend bestand. 1877 gründete er sich auch einen eigenen Hausstand, indem er sich mit Fräulein Anna Kurt verheiratete, die ihm ein überaus glückliches Heim bereitet hat und jetzt als hinterlassene Witwe mit Kindern und Grosskindern um den Dahingeschiedenen trauert.

Seine erste Stelle an einer Mittelschule fand Kämpfer am Progym- nasium in Thun (1879—1888), die er 1890, nach anderthalbjähriger Unter- brechung, während der er das Amt eines kantonalen Lebensmittelinspektors innehatte, mit einer ähnlichen Lehrstelle am städtischen Progymnasium in Bern vertauschte. Hier war er zunächst Klassenlehrer an Klasse IV C, später Fachlehrer für Rechnen und Mathematik an der ganzen Reihe der C-Klassen. Er unterrichtete in einer leicht fasslichen Weise und liess es sich besonders angelegen sein, auch die schwächern Schüler vorwärts zu bringen; namentlich seine Erfolge als Rechenlehrer waren allgemein an- erkannt. Aber auch um das spätere Fortkommen seiner Schüler im Leben bemühte er sich, und mancher von ihnen wird es seinem einstigen Lehrer Dank wissen, dass er ihm mit Rat und Hilfe zur Seite stand. Ganz be- sonders aber zierte unsern verstorbenen Freund, der ja selbst in seiner Jugend die Bitterkeit der Armut gekostet hatte, ein warmes Mitgefühl mit den vom Schicksal weniger begünstigten Schülern, und schon früh betonte er die Pflicht der Schule, da überall helfend einzugreifen, wo die Mittel im Elternhause zur Ernährung, Pflege und Kleidung der Kinder und zu ihrer Ausstattung mit den nötigen Schulbüchern nicht ausreichten. Über- haupt trat er gern in engern und weitem Lehrerkreisen mit Anregungen

in pädagogischen, schultechnischen oder Standesfragen hervor und wurde denn auch mit mancher Vertrauensstellung von seinen Kollegen beehrt. So vertrat er lange das städtische Gymnasium im Vorstand des Bernischen Lehrervereins und leitete die Verwaltung unserer Vikariatskasse mit Hingabe und viel Geschick.

Kämpfer, jahrelang ein Mann von fester, kernhafter Gesundheit, liess sich auch dann noch lange nicht hindern, mit gewohnter Pflichttreue und Pünktlichkeit seines Amtes in der Schule zu walten, als sich, früher als man hätte glauben sollen, die Vorzeichen eines unheilbaren Leidens bei ihm einstellten. Doch waren ihm, wenn auch nicht 50, wie er gehofft, nicht weniger als 46 $\frac{1}{2}$ Jahre im Dienste der Schule und des Staates vergönnt. Im Herbst des vorigen Jahres aber, wenige Tage nachdem er noch beim Rektoratswechsel dem Schreiber dieser Zeilen in freundlichster und schönster Weise den Dank der Lehrerschaft ausgesprochen hatte, griff ihn das alte Übel heftiger an als je und entzog ihm der Schultätigkeit nun fast ganz. Wiederholte, lebensgefährliche Operationen vermochten wohl seine Leiden zu lindern, doch nicht dem Fortschreiten der Krankheit Einhalt zu tun, und am Morgen des 15. Novembers trat der schon lang von ihm herbeigesehnte Tod als Erlöser an sein Schmerzenslager. Am sonnigen Nachmittag des 17. November geleitete ein langer Zug von Kollegen und Schülern den Toten zu seiner letzten Ruhestätte auf den Schosshaldenfriedhof.

Mit Rudolf Kämpfer ist ein tüchtiger Lehrer von mitunter etwas herbem, aber im Grunde des Herzens durch und durch wohlmeinendem Wesen, ein biederer Mann von geradem und offenem Charakter dahingegangen, den das städtische Gymnasium in Bern und alle, die ihn kannten, stets in freundlicher Erinnerung behalten werden. Rektor *P. Meyer*.

Schulnachrichten.

Sektion Seftigen. Die am 17. November in Riggisberg tagende, sogenannte Demonstrationsversammlung wies eine Beteiligung von etwas über 80 % auf. Nach dem erläuternden Referat des Sektionspräsidenten, Herrn Joss, Kehrsatz, und zustimmender Diskussion wurde die Resolution des K. V. einstimmig angenommen.

Als zweites Traktandum behandelte Herr Sekundarlehrer Würgler, Belp, die bernische Steuergesetzinitiative. Nach einem geschichtlichen Rückblick ging er über zu den hauptsächlichsten Neuerungen des Entwurfes, vergleichende Parallelen mit Steuergesetzen anderer Kantone und selbst ausländischer Staaten ziehend und so die grossen Linien des Steuerwesens herausarbeitend. Er befürwortete warmes Eintreten und energische Propagandaarbeit für das neue Gesetz, und in gleichem Sinne bewegte sich die Diskussion. Allgemein bedauert wurde, dass unser Lehrer-Grossrat, Herr Zumbach, durch vorzeitiges Weggehen

sich die Möglichkeit benommen hatte, vom Standpunkt des Fachmannes aus einige gesetzestechnische Anfragen zu beantworten. Im Anschluss an dieses Referat und in Berücksichtigung der Verdienste des Festbesoldetenverbandes um das Zustandekommen der Initiative beschloss die Versammlung, das „Korrespondenzblatt der Festbesoldeten“ probeweise auf ein Jahr für die Sektionsmitglieder obligatorisch zu erklären, und so das Interesse der Lehrerschaft an wirtschaftlichen Fragen zu fördern. Der Vorstand wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

Einer lebhaften Aussprache rief noch der Antrag Siegrist, Belp, den Sektionsvorstand zu ermächtigen, den Besuch ganz wichtiger Lehrerversammlungen unter Bussenfolge bis zu Fr. 5 obligatorisch zu erklären. Gegenüber einem zweiten Antrag, die Busse auf Fr. 10 zu erhöhen, siegte die erste Fassung mit dem Zusatz, dass die Bussengelder zur Hälfte der Sektionskasse, zur Hälfte der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zufallen.

Eine prachtvolle, herzerfreuende Überraschung boten die Riggisberger Kollegen Grunder und Stucki mit ihrem wohlgeschulnten Kinderorchester, das mit seinen Weisen zu dem mehr materiell gestimmten Ton der Tagung effektiv kontrastierte und den berechtigten Neid manches Anwesenden wachrief.

H. S.

Burgdorf. (Korr.) Die Amtssektion Burgdorf des B. L. V. tagte Samstag den 17. November im Hotel „Bahnhof“, leider nicht so zahlreich, wie man in Anbetracht der wichtigen Verhandlungsgegenstände hätte erwarten können. Fortbildungsschulunterricht mag vielerorts die Lehrer abgehalten haben, zu erscheinen; doch hätte es möglich sein sollen, diesen zu verschieben. Unangenehm wurde namentlich das Fehlen der jungen Generation vermerkt. Wo fehlt es da? Mehr Zusammengehörigkeitsgefühl tut not. Wir müssen von andern Verbänden noch viel lernen, wollen wir das erreichen, was absolut erreicht werden muss. „Einigkeit macht stark!“ Wie oft dozieren wir es den Schulkindern, lassen es aber selber an der nötigen Einigkeit fehlen. Auf die Verhandlungen wollen wir nur mit aller Kürze eintreten. Herr Sekundarlehrer Lehmann in Hindelbank, der Vorsitzende, erstattete Bericht über die Teuerungszulagenangelegenheit 1918 und die vom Kantonalvorstand vorliegende Resolution. Er wurde in der Diskussion unterstützt und ergänzt von Herrn Dr. Bögli (Burgdorf). In die Diskussion griffen weiter ein: Marti (Oberburg), Ingold (Oberburg), Schweizer (Oberburg), Schulinspektor Dietrich (Burgdorf), Liechti (Kernenried). Einstimmig wurde die Resolution des K. V. von den anwesenden 74 Lehrern und Lehrerinnen angenommen.

Die Diskussion schnitt auch das Stellvertreterelend an. Die miserablen Entschädigungen sind ein Hohn für unsern Stand. Handlanger sind für derartige Hungerlöhnchen keine zu finden. Der Sektionsvorstand erhielt Auftrag, beim K. V. dahin zu wirken, dass eine Änderung eintritt, und zwar möglichst bald.

Bei den Nationalratswahlen hat im Oberraargau die von den Festbesoldeten aufgestellte Kandidatur von Herrn Schulinspektor Dietrich viel Anfeindungen erfahren, namentlich auch in der freisinnigen Presse. Empörend ist es vor allem, dass man den Kandidaten in Sachen persönlich angriff und verunglimpfte, die in der Ausübung seiner Pflichten liegen. Hiergegen muss der Lehrerstand auftreten. In einem Pamphlet waren aber auch Angriffe und Beleidigungen für den ganzen Lehrerstand. So hiess es in einem freisinnigen Aufruf, der, wie es scheint, von Langenthaler Freisinnigen verfasst wurde: „Wir wollen keinen, der nur die eigenen Interessen des Lehrerverbandes vertritt; wir wollen nicht noch mehr

steuern, um Stellvertretungskosten zu zahlen.“ Einstimmig beschloss die Versammlung, gegen derartige Beleidigungen öffentlich Protest zu erheben. Sie gemahnen an die Tonart der „Tagwacht“. Um so merkwürdiger ist es, dass Freisinnige sich so weit fortreissen liessen. Seit drei Jahren lassen wir uns ungerechtfertigte, schwere Abzüge machen, um die Militärstellvertretungen zahlen zu können, an welche Staat und Gemeinde keinen roten Rappen entrichten. Und dazu noch diese himmelschreienden Löhnlein unserer Stellvertreter! Solche Auswüchse verdienen schärfste Verurteilung.

Zur Unterstützung der Steuergesetzinitiative wurde pro Mitglied ein Beitrag von Fr. 1 bewilligt.

Die nächste Versammlung wurde auf Donnerstag den 13. Dezember festgesetzt. Thema: Revision des Unterrichtsplanes.

Langnau. (Korr.) Die Sitzung der Sektion Oberemmental des B. L. V. war besucht von 88 Mitgliedern, einer Zahl, die seit Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Einstimmig wurde die Eingabe des Kantonalvorstandes in Sachen Teuerungszulagen des Staates pro 1918 gutgeheissen, ebenso die Motion Mühlethaler betreffend Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes. An die Propagandakosten betreffend Steuergesetz wurde ein Beitrag von Fr. 1 per Mitglied gesprochen. Zur Sprache kamen auch die Nationalratswahlen. Nach reichlicher, ruhiger Diskussion wurde folgende Resolution gefasst:

- „1. Die Sektion Oberemmental stellt sich auf den Boden der Statuten des B. L. V., die politische Neutralität garantieren.
2. Der Präsident des Landesteilverbandes Emmental hat sich durch sein Votum an der Volksversammlung in Zollbrück nicht vergangen.
3. Die Sektion Oberemmental protestiert gegen die in der Presse und in Lehrerversammlungen gefallenen Angriffe.“

Die Referate der Kollegen Schaffer und Häusler über „Revision der Gesangbücher“ mussten auf die ausserordentliche Sitzung vom 10. Dezember verschoben werden.

Lehrerstellvertretungen. Der Regierungsrat hat die Ansätze für Stellvertretungen wesentlich erhöht. Per Tag sollen vom 1. November 1917 an für die Stellvertretung wegen Krankheit statt Fr. 6 nun Fr. 8 bezahlt werden, für Lehrerinnen statt wie bisher Fr. 5 zukünftig Fr. 7, für Arbeitslehrerinnen 1 $\frac{1}{2}$ Fr. die Stunde, also 50 Rappen mehr als früher.

Teuerungszulagen. (Korr.) Bei der Eingabe des Lehrervereins an den Grossen Rat soll die Bedürfnisfrage keine Rolle mehr spielen. Ein Einsender im „Schulblatt“ stellt sogar die Behauptung auf dass dadurch der Teuerungszulage das Almosenhafte, an dem sie bis dahin krankte, genommen werde.

Ich kann mir nun wirklich eine Teuerungszulage ohne Berücksichtigung der Bedürfnisfrage nicht denken, finde dabei aber absolut nichts Almosenhafte. Es liegt ja doch schon im Namen Teuerungszulage das Bedürfnis nach einer Erhöhung der Besoldung infolge Steigens der Lebensmittel ausgedrückt. Aber auch abgesehen davon hat der Kantonalvorstand, respektive die Konferenz der Sektionspräsidenten, den Grundsatz: Ablehnen der Bedürfnisfrage, nicht konsequent durchgeführt, indem sie für Ledige geringere Zulagen verlangt als für Verheiratete.

Dagegen wird nun bei Teuerungszulagen nicht viel einzuwenden sein; aber man hätte denn doch, nachdem der Grundsatz: Ablehnung der Bedürfnisfrage, nun einmal durchbrochen war, noch einen Schritt weiter gehen dürfen

und verlangen sollen, dass Ledige, welche mit invaliden oder kranken Angehörigen ohne Vermögen gemeinsamen Haushalt führen und für die Kosten derselben allein aufkommen, gleichgestellt seien, wie Verheiratete.

In einem solchen Falle sorgt ein Lediger auch für eine Familie und stellt sich unter Umständen sogar schlechter als ein Verheirateter. Wenn er z. B. mit arbeitsunfähigen Eltern zusammenlebt, genügt ein Schlafzimmer nicht, in schlimmen Fällen, und solche gibt es, muss vielleicht sogar eine Magd gehalten werden, und auch Arzt- und Pflegekosten sind gross. Soll einer nun, wenn er dabei einer Ehrenpflicht gewissenhaft nachkommt, verkürzt werden? Man wird mir antworten, solche Fälle kommen selten vor; aber gerade deshalb verdienen sie noch um so mehr berücksichtigt zu werden; denn wegen ihrer Seltenheit werden sie das Budget des Staates für die Teuerungszulagen nicht sehr belasten und daher die andern Forderungen in keiner Weise beeinträchtigen. In der Stadt Bern hat man eingesehen, dass es sich hier um ein wirkliches Bedürfnis handelt, und Ledige mit Unterstützungspflicht gleich gehalten wie Verheiratete. Hoffen wir, dass der K. V., der bei seinen Anträgen auf Verteilung der Pauschalsumme pro 1917 für solche Umstände Verständnis zeigte, auch bei der Teuerungszulage pro 1918 darauf dringt, dass schwer belastete Ledige gleich gehalten werden, wie Verheiratete.

Bernische Lehrergesangvereine. Sonntag den 18. November tagte in Bern eine Versammlung von Delegierten der bernischen Lehrergesangvereine. Die Sitzung war einberufen worden durch den Lehrergesangverein Bern und hatte zum Zweck, die gemeinsame Verfolgung gemeinsamer Interessen zu besprechen.

Das einleitende Referat hielt ein Vertreter des Lehrergesangvereins Bern (Herr P. Wyss). Er zeigte an mannigfachen Beispielen, wie wünschenswert es wäre, wenn sich in der heutigen, materialistischen Zeit die Lehrergesangvereine gegenseitige Unterstützung leihen würden. Die idealen Bestrebungen erheischen geradezu eine gegenseitige Annäherung.

Währenddem die Bande der Freundschaft zwischen andern Lehrergesangvereinen des In- und Auslandes längst enge geknüpft waren, während sich diese gegenseitige Besuche abstatteten und sich über alle wichtigen Vereinsangelegenheiten auf dem Laufenden behielten, arbeitete jeder der bernischen Lehrergesangvereine bis zur Stunde für sich, ohne seine Brudervereine näher zu kennen (möglicherweise auch, ohne dazu den Wunsch zu haben). Das ist kein gutes Zeichen von Kollegialität und Sängerfreundschaft. Nun soll es aber anders werden, und es ist höchste Zeit, auch in dieser Hinsicht zur Sammlung zu blasen.

Die anwesenden Delegierten liessen sich von der Notwendigkeit einer Annäherung der verschiedenen bernischen Lehrergesangvereine überzeugen. Mit Einstimmigkeit wurden die vom Referenten aufgestellten Thesen unverändert angenommen und die weitere Verfolgung der Angelegenheit, auf die wir später zurückkommen werden, zunächst dem Lehrergesangverein Bern übertragen. Vorläufig möchten wir nur noch konstatieren, dass es sich nicht etwa um die Gründung eines neuen Verbandes mit straffer Organisation handelt (Statuten usw.), sondern um eine zwanglose, freundschaftliche Annäherung der bernischen Lehrergesangvereine.

W.

Aarberg. Herr Sekundarlehrer Ernst Krebs in Aarberg hat zu Beginn des diesjährigen Wintersemesters auf eine 25jährige Lehrtätigkeit an der dortigen Schule zurückblicken können. Dieses seltene Ereignis wurde durch eine be-

scheidene, aber würdige Veranstaltung gefeiert und dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Dankesurkunde nebst einem passenden Geschenk überreicht.

Grosser Rat. Die Motion Mühlethaler betreffend Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes wurde nach eingehender Begründung durch den Motionssteller und längerer Diskussion, die sich durchwegs in zustimmendem Sinne äusserte, erheblich erklärt.

* * *

Aargau. Der 25. November war für den Kanton Aargau ein Ehrentag. Er hat der Lehrerschaft ein neues Besoldungsgesetz gebracht mit einer Erhöhung des Minimums von Fr. 1400 auf Fr. 2000, dazu nach fünf Jahren zehn jährliche Alterszulagen von Fr. 100. Nachdem die drei politischen Parteien in gemeinsamem Aufruf die Vorlage warm empfohlen hatten und die Presse aller Schattierungen für dieselbe energisch eingetreten war, gelangte das Gesetz letzten Sonntag mit 24,277 Ja gegen 15,840 Nein zur Annahme. Es weht ein anderer Wind im Kulturstaat als noch vor wenigen Jahren.

Hervorragende Pädagogen
u. schweiz. Staatsmänner
schreiben:

„Der Spitalozzitalender

ist eine Fundgrube für die Jugend, ein vorzügliches Erziehungsmittel; er enthält eine Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes; er ist ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk; er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen; er weckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler; er bietet eine Menge im Leben verwendbare Kenntnisse; er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert.“ Ausgabe für Knaben und Mädchen.

Preis Fr. 1.70

Erhältlich in Buchhandlungen,
Papeterien und beim Verlag

Kaiser & Co., Bern.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 1. Dezember im Konferenzsaal der Französischen Kirche.

Halbchor 3¹/₄ Uhr, Damen punkt 4 Uhr bis 5¹/₂ Uhr, Herren 4¹/₄ Uhr.

Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 1. Dezember 1917, nachmittags 2¹/₂ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekunderschule, Spitalacker.

Stoff: Mädchenturnen, 14. Altersjahr: Freiübungen, und Knabenturnen: Gerätübungen. — Leitung: Herren A. Widmer, Turnlehrer, und A. Eggemann.

Der Vorstand.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

Volksliederbücher

des Bernischen Kantonalgesangvereins

Je zwei Bändchen für:

Gemischten Chor
Männerchor und
Frauenchor.

Die sehr ansehnliche Verbreitung aller sechs Bände beweist zur Genüge ihre gute Verwendungsmöglichkeit bei Konzerten. (P 8838 Y)

R. MÜLLER-GYR SÖHNE, Musikverlag, BERN.



Fritz Brand

Berner Kunstsalon

Bahnhofplatz 7 Bern Telephone 48.74
im Gebäude der Gewerbekasse, 1. Stock & Lift

Permanente Gemälde-Ausstellung

Wechsel-Ausstellungen: Geöffnet: 9—12 und 2—6 Uhr. Sonntags nur in den Wintermonaten von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr.

*Gemälde lebender Maler: monatlich. & Plastische Bildwerke: alle 2 Monate.
Meister des 19. Jahrhunderts: alle 2 Monate & Alte Meister: nach Konvenienz.*

Eintritt: 50 Cts. — Jahresabonnement: 5 Fr. — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Ausweis 50 % Ermässigung auf dem Jahresabonnement.

Dezember-Ausstellung: *A. Bütschi, F. Hodler, Hans St. Lerche. & Alte Meister.*

Corsets

Marke C P

erstklassige Weltmarke

5% bei Barzahlung

Bern

S. Zwygart

Kramgasse 55

Fr. Stauffer

Hutmacher

Bern, Kramgasse 81

Hüte + Mützen

in reichster Auswahl

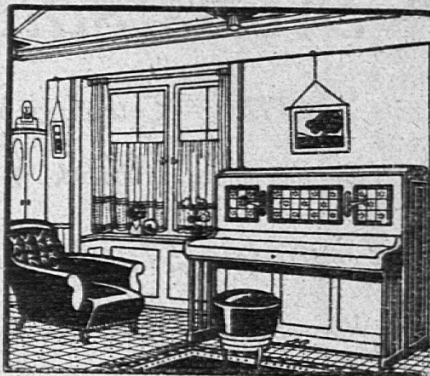
Jeder **Dirigent**, der für sein Konzert schöne Chorlieder oder gute humoristische Nummern rasch finden will, lasse sich von mir zur Einsicht kommen: für gemischten Chor: **D'Wöschwiber, Versprechen und Halten, Italienisches Konzert**; für Männerchor den **Kirchweihtag**; für Töchterchor: **Stubenarrest, Die Wahlweiber, Fidele Studenten** (von 350 Vereinen aufgeführt).

Ebenso empfehle für **Weihnachten**: für gemischten Chor: „Heilige Nacht“ und „Weihnachten“ von A. L. Gassmann; für Kinderchor: „O wunderbare Weihnachtszeit“.

81

Hans Willi, Musikhandlung, Cham.

HUG & Co., Zürich u. Basel



**Pianos
Harmoniums
Musikalien
Violin
und Saiten**

**Vorzugsbedingungen
für die Lehrerschaft**

**Grösste Vielseitigkeit und
Reichhaltigkeit des Lagers**